

Die Hotspots der Zukunft

Hauptsache, die Heizung wird warm? Das ist zu simpel. Wir zeigen, woher die Wärme bislang kommt, warum das umweltschädlich ist – und wie es besser ginge

VON FRANK DRIESCHNER UND ANNE GERDES (GRAFIK)

32 %
Anteil der Wärmeproduktion im Hamburger Fernwärmenetz

WEDEL

Kohlekraftwerk

Elbwasserwärmepumpe

»Innovationskraftwerk« (gescheitert)

Legende

Wärmeerzeuger mit Anschluss ans Fernwärmenetz

Geplante oder nicht angeschlossene Anlagen

Das Gelände der stillgelegten **Müllverbrennungsanlage Stelling Moor** gilt seit Langem als geeigneter Standort für neue Anlagen zur Fernwärmeerzeugung. Aber welche? Der Bau einer modernen **Müllverbrennungsanlage** mit angeschlossener Biogasproduktion ist bereits beschlossen. Von **Gasmotoren**, die zugleich Strom und Wärme erzeugen, ist oft die Rede, sie dürften aber unwirtschaftlich sein. Neuerdings prüft die Umweltschleife die Idee eines unterirdischen **Wärmespeichers**, der im Sommer einen Wärmeverrat für den Winter aufnehmen könnte. Auch der Bau eines strobetriebenen **Heizwerks** wird geprüft.

Die Elbe

Finkenwerder

Wer heizt wann

Welche Heiz- und Heizkraftwerke tragen wie viel zur Fernwärmeherstellung bei? Von links nach rechts sind die 8760 Stunden des Jahres aufgetragen, von unten nach oben die Heizleistung. Man sieht also am bräunlichen Streifen ganz unten, dass die Müllverbrennung in der Borsigstraße permanent Wärme liefert. Die rote Fläche oben zeigt, dass der teure Brennstoff Gas in reinen Heizwerken ohne Stromproduktion nur selten zum Einsatz kommt – vor allem an kalten Tagen, wenn die Leistung der übrigen Anlagen nicht ausreicht.

Im Hafengebiet südlich der Elbe liegen etliche Wärmequellen, die bislang für die Hamburger Fernwärmeerzeugung nicht genutzt werden. Im **Stahlwerk von ArcelorMittal** und im **Aluminiumwerk von Tröten** fallen große Mengen Abwärme an, die **Müllverbrennungsanlage Rugenborg** liefert schon Fernwärme, allerdings nicht ins Fernwärmenetz, sondern an einen Industriebetrieb. Das **Klarwerk Dradenau** leitet das ganze Jahr über gleichmäßig warmes Wasser in die Elbe, dem man mittels einer elektrischen Wärmepumpe Energie entziehen könnte. Nachteil all dieser Lösungen: Es müsste eine teure Wärmeleitung unter der Elbe hindurch gebaut werden.

ANZEIGE

Hamburg | 12. Dezember 2016

www.convent.de

ZEIT GESPRÄCH METROPOLREGIONEN IM INTERNATIONALEN STANDORTWETTBEWERB



Dialog bei fantastischem Ausblick: Dr. Rainer Esser, Geschäftsführer der ZEIT Verlagsgruppe, führte die Gäste aus Wirtschaft und Politik durch das erste ZEIT GESPRÄCH zum Thema »Metropolregionen«.



Warum investierte Nestlé just in Schwerin? Darüber sprach Vorstandsvorsitzende Béatrice Guillaume-Grabisch.



Zwei Fragen an Harry Glawe, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Gesundheit des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Gemeinsam international erfolgreich

Vom Agrarland zum modernen Flächenstaat – wie sich Mecklenburg-Vorpommern wirtschaftlich entwickelt hat, ist eine echte Erfolgsgeschichte: Rund 72.000 Unternehmen siedeln inzwischen im nordöstlichen Bundesland, allen voran Aida Cruises, die Helios Kliniken und die Deutsche Bahn AG.

»Wir haben eine Menge auf die Beine gestellt«, bilanzierte Michael Sturm, seit 13 Jahren Geschäftsführer der Firma Invest in Mecklenburg-Vorpommern. Der Übergang von der Plan- in die Marktwirtschaft

sei abrupt gewesen. Ehemals landwirtschaftlich dominiert, habe sich die dünn besiedelte Region (1,6 Millionen Einwohner) doch nun zum »schlagkräftigen Global Player« gemauert, wie es Dr. Rainer Esser, Geschäftsführer der ZEIT Verlagsgruppe, in seiner Begrüßung ausdrückte.

Doch zurücklehnen will sich keiner. Im Gegenteil. Beim ersten ZEIT GESPRÄCH »Metropolregionen im internationalen Standortwettbewerb« trafen sich Entscheidungsträger aus Wirtschaft und Politik zum Dialog. Immerhin wurde die geografische Nachbarschaft am 13.

Mai dieses Jahres offiziell als Bund besiegt – Schwerin, der Landkreis Parchim sowie Hamburg haben sich zur »Metropolregion Hamburg« zusammengeschlossen. Das sei nur folgerichtig, bemerkte Hans Thon, Präsident der Industrie- und Handelskammer Schwerin: »West-Mecklenburg-Vorpommern profitiert vor allem logistisch von Hamburg.«

Béatrice Guillaume-Grabisch, Vorstandsvorsitzende der Nestlé Deutschland AG, benannte in ihrer Keynote drei Faktoren, warum der weltweit größte Ernährungskonzern just Schwerin als Standort wählte und 2014 sein Kaffeekapselwerk »Dolce Gusto« im Nordosten eröffnete, das täglich 20 Tonnen Rohkaffee aus dem Hamburger Hafen bezieht. Insbesondere die gute

Logistik- und Verkehrsanbindung, ferner die Fachkräfte vor Ort und drittens die perfekte Unterstützung durch die Politik zählte Guillaume-Grabisch auf der Pro-Seite auf: »Alle unsere Anliegen werden stets konstruktiv, pragmatisch und schnell gelöst.«

»Womit locken Sie die Unternehmen?«, wollte Moderator und ZEIT-Wirtschaftsredakteur Claas Tatje von seiner Podiumsrunde wissen. Was die Mecklenburger auszeichne, so Invest-Geschäftsführer Michael Sturm, sei deren persönliche Hingabe: »Hunger auf was Neues und großes Interesse, neue Unternehmen willkommen zu heißen.« Aber von alleine komme nichts. Invest habe im vergangenen Jahr 40.000 Unternehmen auf 80 Messen angesprochen. »Wir brauchen Hamburg, um uns international vorstellen zu können«, stellte Sturm fest. Wer im Ausland kenne schon Mecklenburg-Vorpommern? »East of Hamburg« – das allerdings sei ein Begriff.

»Wir müssen uns vernetzen, um im internationalen Konzert erfolgreich mitmischen zu können«, pflichtete Lutz Bethge bei, Vorsitzender des Unternehmensbeirats der Initiative Pro Metropolregion Hamburg. Auch als »Leuchtturm« in der Beziehung benötige Hamburg die Region. »Was wir nur begrenzt bieten können, ist Raum für ein optimales Gewerbenagement.« Mitarbeiter, die dankbar seien, dass sie sich nicht in den Strom der 72.000 Pendler einreihen müssten, sowie aus Kon-

zernicht die gigantischen Möglichkeiten, sich auf der grünen Wiese baulich entfalten zu können, sind für Béatrice Guillaume-Grabisch einzigartige Argumente pro MV. Das inhabergeführte norddeutsche Unternehmen Bartels-Langness (unter anderem Familia, Backhus) mit einem Jahresumsatz von vier Milliarden Euro und Prokuristin Dr. Susanne Will schätzen für ihr Lebensmittel-Lager in Wittenhagen zudem die strategisch reizvolle Lage mit Blick auf die Märkte Richtung Skandinavien sowie Ost- und Mitteleuropa.

Als Vision für die Zukunft skizzierte Michael Sturm die Strategie, Mecklenburg-Vorpommern zum Standort für Forschung und Entwicklungsbetriebe auszuweiten. Mit den beiden renommierten Universitäten Rostock und Greifswald sowie einer Reihe bereits etablierter Life-Science-Unternehmen aus der Gesundheitswirtschaft sei ein gutes Fundament gelegt.

Zu einem exklusiven Gesprächsabend luden DIE ZEIT und Invest in Mecklenburg-Vorpommern am 12. Dezember ein. Das erste ZEIT GESPRÄCH »Metropolregionen im internationalen Standortwettbewerb« fand im 20. Stock des Atlantic Hauses mit großartigem Panoramablick auf den Hamburger Hafen statt. Die geladenen Gäste genossen den Ausblick, einen angeregten Gedankenaustausch sowie norddeutsche Spezialitäten. Organisiert wurde die Veranstaltung von Convent, einem Unternehmen der ZEIT Verlagsgruppe.

Herr Glawe, die wirtschaftliche Bilanz in Mecklenburg-Vorpommern kann sich sehen lassen. Was ist Ihr Erfolgsrezept? Bei uns stimmen Flächenangebot und Infrastruktur, Wirtschaftsförderung und Verwaltung laufen Hand in Hand. Wir werben mit unserer Wirtschaftsförderungsgesellschaft Invest in MV verstärkt international. Besonders wichtig sind die Direktansprache potenzieller Investoren sowie die Begleitung auf Messen. Die jüngsten Neuansiedlungen aus der Schweiz, der Türkei oder auch Russland bestätigen uns, diesen Weg weiterzugehen.

Seit Mai existiert die Metropolregion Hamburg offiziell. Welche Impulse erwarten Sie sich? Wir müssen die internationale Wahrnehmbarkeit des Nordens deutlich stärken. Es gilt, voneinander zu lernen sowie die wirtschaftliche Zusammenarbeit auszubauen. Bei Neuansiedlungen werden zum Beispiel Wertschöpfungsketten verlängert. Der Hamburger Hafen ist ein Tor zur Welt. Das spielt auch bei Investitionsentscheidungen eine Rolle.